Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 1 (1892)
Heft: 41

Artikel: Internationaler Verein der Gasthofbesitzer in Köln
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-522557

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ihm dennoch das Bewusstsein, als ein Gast mindern «Gewichts» angesehen zu sein. «Leben und Leben lassen», diese Devise stünde auch den Hoteliers von Nizza gut an.

Im ersten Stock der Frontseite eines der zahlreichen Hotels am Meere zu wohnen ist übrigens nicht einmal beneidenswerth, denn diese Zimmer sind nichts anderes als ein Laboratorium beständig schlechter Gerüche, welche den Kloaken dieses schlecht kanalisirten pestilenzialischen Paradieses entsteigen.

Als ob diese Uebelstände nicht genügten, sucht der erfinderische Nizzaer Mittel und Wege, denselben noch andere beizufügen. Die Einwohner von Nizza sind nicht im Mindesten eifersüchtig auf diese Unreinigkeiten und schlechten Gerüche, sie zwingen sogar den reinlichkeitsliebenden Fremden, sich an dies «Parfums» zu gewöhnen, sich die Nase vollzuathmen und dafür theuer zu bezahlen.

In Nizza wird alle schmutzige Wäsche öffentlich gewaschen, wiederum eine dem Fremden aufgedrungene Ergötzlichkeit. Schmutzige Wäscherinnen mit ihrer zum Theil noch schmutzigern Wäsche wimmeln an dem bereits ausgedrockneten Bache des Paillon. Dort wird in stagnirendem Wasser die feine Wäsche der Lords und Ladies mit den Lumpen und Fetzen des Arbeiters, alles durcheinander geklopft und gewaschen und nachher auf schlammigem Kiesboden ausgebreitet. Da die Einheimischen keinen Hochschein von Desinfektion haben, so ist dadurch der Uebertragung der Typhus- und Pockenkeime, mit welchen die Kleider der Armen behaftet sind, auf die Kleider der Fremden Vorschub geleistet. Da ich dieses eckelhafte Verfahren persönlich mitangesehen habe, so möchte ich Alle, die auf ihre Gesundheit etwas halten, dringend einladen, sich mit einer guten Dosis karbolisirter Seife und Pulver zu versehen um mit letzterem die Wäsche zu bestreuen, wenn sie nicht wollen, dass ihre Gebeine vorzeitig den Weg alles Vergänglichen gehen.

Der *Mistral* (Nordwestwind) ist eine weitere Spezialität der Riviera und Nizza hat seinen guten Theil davon. Habe wohl nicht nöthig, näher darauf einzutreten, wem dieser ungesunde Wind schon um die Ohren gepfiffen, der hat das erste Mal genug bekommen.

Mit allem dem Gesagten ist zur Genüge dargethan, dass wer nach Nizza geht, sich buchstäblich mitten unter Miasmen begibt.

Jedes Jahr treten die regierenden Väter zusammen, um über sanitäre Reformen zu berathen, aber ihr Reinlichkeitsbegriff ist so beschränkt, dass es bei dem guten Willen bleibt und ihre gefassten Resolutionen in Rauch aufgehen, wie ihre Cigaretten.

Die verpesteten Gerüche in Nizza verursachen den gleichen Effekt wie der Rauch des Orakels von Delphi: Wer sie einathmet verliert die Sprache. *Nuda Veritas.*

— — — — — — — — — — — — —

Diese Auszüge aus der Korrespondenz: «*Die Wahrheit über die Riviera*» sollte unsern Lesern und namentlich denjenigen der Riviera genügen, um herauszufinden, wo der Schütze mit seinen giftigen Pfeilen hinzielt. Es scheinen diese Angriffe Hand in Hand zu gehen mit denjenigen, welche kürzlich in der «*Times*» erschienen, wonach in Nizza gegenwärtig der Typhus grassiren soll und woran, laut offizieller Feststellung kein Wort wahr, und die Sterblichkeitsziffer eine ganz normale ist.

Wir kommen nun auf Nr. 3 von «*The Hotel*» zu sprechen. Der Herr «Editor» fängt an, sich mit uns, bezw. unserem Blatte, zu beschäftigen und meint dabei, dass wir bei der Urtheilsfällung über sein neu gegründetes Blatt auf Irrwege gerathen seien, indem wir ihm andere Tendenzen, als die bestehenden untergeschoben. Des Fernern bezichtigt er uns, wir hätten die Hoteliers von Norwegen der Komplottirerei gegen die Schweizer Hoteliers beschuldigt. Er schliesst seine Epistel mit den Worten: «Die Schweizer Hoteliers würden besser thun, aus den ihnen in Nr. 1 von «*The Hotel*» gemachten Vorwürfen ihre weisen Lehren zu ziehen und die Rathschläge zu Herzen zu nehmen für die Zukunft. Der «Hotel-Revue» gibt er den weisen Rath, einen nobleren Ton anzuschlagen; wir aber sagen: Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil.

Führt etwa Ihr «*Nuda Veritas*» in dem Nizza-Artikel, der nebenbei gesagt, wörtlich überzetzt ist, eine noble Sprache? Platzt er nicht mit seinen Anschuldigungen auf die trivialste Art heraus und schüttet das Kind mit sammt dem Bade aus? Wer in seinem ersten Leit- resp. Introduktionsartikel mit «Despoten» und «Tyrannen» gegenüber einem ehrbaren Stande, einer Muster-Dynastie, um sich wirft, wie Sie es gethan und dabei nicht einmal die Verantwortlichkeit des Gesagten zu übernehmen gewagt hat, der muss gewärtigen, dass wie er in den Wald schreit, es auch wieder heraustönt. Wir sehen desshalb nicht ein, warum wir über eine solche Handlungsweise uns verblümt aussprechen sollten. Im Weitern haben wir die Hoteliers von Norwegen in keiner Weise beschuldigt, sondern ihnen nur eine grössere «Freigebigkeit» Ihnen und Ihrem Unternehmen gegenüber zugetraut. Aus unserer Feder fliesst nicht der Konkurrenzneid, wie aus der Ihrigen, unser Blatt ist das Organ unseres Vereins, wogegen Ihr «The Hotel» eben ein ausgeprägtes Inseraten-Reklameblatt ist und bleibt.

Nun noch ein Müsterchen, wie der Herr «Editor» von «The Hotel» für sein Blatt Reklame macht. Unser erster Artikel über «The Hotel» war betitelt «*Ein neuer Stern am Reklamehimmel, The Hotel* ist sein Name». Diesen Satz benutzt nun der «Editor» als Reklameschild, indem er in Nr. 3 schreibt die «Hotel-Revue» habe sein Blatt als einen «Stern am Reklamehimmel» (im wirklichen Sinne des Wortes) taxirt. «*The Hotel*» muss es nöthig haben, auf diese Art Propaganda zu machen. Aehnlich wird es sich verhalten mit der Notiz, wo es heisst: «In Cannes wird viel von *The Hotel* gesprochen.» Doch fragt mich nur nicht *wie*, kann man hier auch sagen. Des Fernern brüstet sich der Herr «Editor» in seinem Blatt damit, die «Hotel-Revue» habe in spaltenlangen Artikeln für «The Hotel» Reklame gemacht. Aufzuwarten! Eines ist jedoch für uns sicher, dass wir unsern Zweck wenigstens voll und ganz erreicht haben, denn die Annoncen von Schweizer Hotels sind bis auf *eine* aus «The Hotel» *verschwunden* und — das genügt.

L'état sanitaire de Nice.

Par suite d'un article, paru dans les «*Times*», dans lequel l'état sanitaire de Nice est discuté d'une manière odieuse et malveillante, le «Verband» reçoit des Autorités de Nice les déclarations suivante:

«Nice, le 29 Novembre 1892.

Monsieur le Directeur,

Nous avons l'honneur de vous prier d'insérer dans votre plus prochain numéro la note suivante:

Le Comité Directeur du Syndicat d'Intérêt local de la ville de Nice, ému des articles parus dans plusieurs Journaux étrangers et présentant la situation sanitaire de notre ville comme laissant beaucoup à désirer sous le rapport de l'hygiène, vous prie de démentir de la façon la plus formelle ces imputations aussi mensongères que malveillantes. Le Comité du Syndicat d'Intérêt local proteste avec la plus grande indignation contre toutes les calomnies lancées par une certaine presse, dans le but évident de détourner nos hôtes habituels, qui chaque année viennent nous rendre visite, et jouir des douceurs de notre climat, y rétablir leur santé et prendre part aux somptueuses fêtes que Nice offre chaque année à ses innombrables visiteurs. Nous avons l'honneur, Monsieur le Directeur, de mettre sous vos yeux: 1° La lettre de Mr le Maire en date du 8 Octobre 1892 (copie); 2° La lettre de Mr le Dr Berlin au nom de la Société de Médecine et de Climatologie de la ville de Nice (copie); 3° Un extrait des derniers états démographiques, dressés par la Direction de l'hygiène publique au Ministre de l'Intérieur. — Veuillez agréer, Monsieur le Directeur, l'assurance de nos sentiments les plus distingués. Le Président: Marcy. Le Secrétaire général: Lucien Lattés.»

«Nice, le 8 Octobre 1892.

Monsieur le Président,

Le Journal «Le Times» a publié une correspondance dans laquelle il est dit qu'une épidémie de fièvre typhoïde sévit avec violence à Nice et que la cause doit en être attribuée à l'eau de la Vésubie, qu'on aurait été obligé de boire par suite de l'insuffisance des eaux potables. Je ne puis que protester avec indignation contre les allégations, et déclarer, sans crainte d'être démenti: Que l'état sanitaire de Nice est très satisfaisant et que la mortalité ne dépasse pas le taux normal; qu'à aucun moment l'eau potable de source n'a fait défaut; que l'analyse faite au laboratoire de l'hopital militaire de Marseille a démontré péremptoirement qu'il n'existe pas de mélange entre les eaux de la Vésubie et les eaux potables. — Veuillez agréer, Monsier le Président, l'assurance de ma considération la plus distinguée. Le Maire: Cte de Malausséna. — A Monsieur le Président du Syndicat d'Intérêt local de la ville de Nice.»

«Nice, le 12 Octobre 1882.

Monsieur le Président du Syndicat d'Intérêt local de Nice.

En réponse à la demande de renseignements que vous m'avez fait l'honneur de m'adresser, je suis heureux de vous informer que la société de Médecine et de Climatologie de Nice, convoquée à l'effet de se prononcer sur l'importante question de l'état sanitaire de notre ville, a déclaré à l'unanimité, dans sa séance du 8 Octobre 1892, que cet état sanitaire et excellent et qu'aucune épidémie n'existe à Nice. — Veuillez agréer, Monsieur le Président, l'expression de ma considération la plus distinguée. Dr Berlin.»

«Extrait des derniers états démographiques, dressés par la Direction de l'Hygiène publique au Ministère de l'Intérieur.

Mortalité dans les villes de saison, pendant le dernier trimestre, rapportée au mois et à 1000 habitants: Cannes 1,35, Nice 1,45, Pau 1,62, Montpellier 1,75, Ajaccio 1,80, Alger 2,17. Les états démographiques ne font aucune mention de maladies épidémiques dans les villes citées ci-dessus. La faiblesse de ces chiffres le prouve surabondamment.»

Internationaler Verein der Gasthofbesitzer in Köln. Aus den am 7. Dezember stattgehabten Verhandlungen des Aufsichtsrathes und der Finanzkommission entnehmen wir Folgendes:

Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 759. In der Casse befindet sich ein Vermögen von Mk. 49,000.

Zur eigentlichen Tagesordnung übergehend, berichtet der Vorsitzende zunächst über die Seitens des Präsidiums zwecks Ankaufs eines eigenen Hauses unternommenen Schritte und macht den Vorschlag, vor einer weiteren Berathung zunächst die an Hand habenden Objekte zu besichtigen, deren Lage, Beschaffenheit, Anschaffungskosten, Rentabilität etc. er klarlegt.

Die Versammelten begeben sich gemeinschaftlich zur gründlichen Besichtigung der verschiedenen Häuser und beschliesst der Aufsichtsrath in Gemeinschaft mit der Finanz-Commission nach reiflicher Erwägung, sowie eingehender Besprechung aller Nebenumstände, das Haus am Hof 41—45 für den Preis von 100,000 Mark als Vereinshaus anzukaufen, und auf dieses Objekt eine Anzahlung von 30,000 Mark zu leisten. Die Einnahmen aus dem Hause betragen zur Zeit jährlich 4300 Mark, ausschliesslich des dem Verein noch verbleibenden grossen Bureaus und Empfangszimmers etc.

Es wird ferner beschlossen, die auf dem Hause ruhende zweite Hypothek in der Höhe von 20,000 Mark im Laufe des nächsten Jahres abzutragen.

Als Zeitpunkt der nächsten General-Versammlung wird nach Verlesung eines Briefes der Züricher Collegen, vorbehaltlich der Zustimmung des Züricher Hotelier-Vereins, Sonnabend der 3. Juni bestimmt.

Die Tages-Ordnung für diese General-Versammlung wird in einer im Laufe des Monats April in Elberfeld stattfindenden Aufsichtsrathssitzung festgestellt werden. Es wird allseitig gewünscht, dass die General-Versammlung (in Zürich) einen möglichst geschäftlichen Charakter tragen möge.

Beim vierten Gegenstand der Tages-Ordnung: «Allgemeine Besprechung» bringt der Vorsitzende zunächst einige Schriftstücke über die Trinkgeldfrage zur Verlesung, über welche in einer der nächsten Aufsichtsrathssitzungen weiter berathen werden soll, legt den Geschäftsbericht des Vorstandes des Schweizerischen Hotelier-Vereins auf den Tisch des Hauses nieder und verliest die zwischen unseren und dem Schweizerischen Hotelier-Verein gelegentlich dessen letzter General-Versammlung gewechselten Telegramme, sowie andere eingegangene Briefe.

Der Redaktion der Hotel Revue in Basel, dem Organ des Schweizerischen Hotelier-Vereins, wird abermals für ihr energisches Vorgehen in Sachen der schwindelhaften Reklame etc. höchste Anerkennung gezollt und das Abonnement dieses Blattes sehr warm empfohlen.

Bezüglich der Fachschule und deren Verlegung nach Köln, als dem Sitze unseres Vereins, entspinnt sich eine längere lebhafte Debatte, in deren Verlauf sich wiederum zeigt, dass die Prosperität dieser Anstalt allseitig dringend gewünscht und von deren etwaiger Verlegung nach Köln das Beste für deren ferneres Blühen und Gedeihen erhofft wird.

Kleine Chronik.

Zürich. Der Verkehrsverein Zürich, nach dessen Muster die übrigen Verkehrsvereine der Schweiz gegründet worden sind, entfaltet eine ausserordentlich rege Thätigkeit und erfreut sich mit Recht der allgemeinen Sympathien. Der Verein zählt gegenwärtig 239 Mitglieder, welche zusammen über 6000 Franken an Beiträgen entrichten. Hiezu kommen Subventionen von Behörden, Verkehrsanstalten, Banken und Vereinen im Betrage von 15,625 Fr. und endlich auswärtige Subventionen im Betrage von 2150 Fr. Im vergangenen Jahr wurden auf 679 mündliche Anfragen Auskunft ertheilt und über 1200 Korrespondenzen erledigt.

Zürich. Der Verwaltungsrath des Konsumvereins Zürich hat an Hrn. Starkemann, Hotelier in Uster, das Schützenhausareal beim Bahnhof nun definitiv verkauft und höhere Offerten nicht berücksichtigt. Auf den Platz wird nun ein stattliches Hotel hingestellt werden.

Interlaken. Der Gemeinnützige Verein von Interlaken, der seit mehreren Dezennien unermüdlich thätig ist, um die Fremdenwelt durch Erstellung von Promenaden, Ruhebänken, Pavillons etc. die landschaftlichen Schönheiten immer mehr zugänglich zu machen, steht vor einem hübschen Projekte. In Folge Erstellung des Schifffahrtskanals Weissenau-Interlaken bietet sich Gelegenheit, dem rechten Ufer des Kanals entlang eine Promenada zu erstellen, die bei der Ruine Weissenau über die Aare führen und in die Unterseenstrasse einmünden kann. In seiner letzten Sitzung vom 8. Dezember hat der Verein beschlossen, diese neue Annehmlichkeit für die fremden Gäste auszuführen. Auf nächste Saison wird also Interlaken um einen neuen, sehr hübschen Spazierweg reicher sein. In der gleichen Sitzung wurde ferner die Anregung gemacht, in der Wagnerenschlucht, einem dazu sehr passenden Orte, einen Gemspark anzulegen, und im Weiteren zum Schutze der Alpenflora irgendwo in der Nähe eine Anlage zu errichten.

Linksufrige Brienzerseebahn. Die «Dresdner Zeitung» lässt sich in einem redaktionellen Artikel über dieses Projekt wie folgt vernehmen:

«Eine Hiobspost kommt den Naturfreunden aus der Schweiz. Die ganze Welt, mit Ausnahme einiger Schweizer, die aus Gewinnsucht oder Geschäftsinteresse ihr Land missbandeln, hält Interlaken, den Brienzersee und Giessbach für «eine Perle der Schöpfung.» Das hehre, landschaftlich unvergleichliche Ufer soll mit einer Eisenbahn zerstört werden. Möchten doch die Behörden noch eingreifen! Bereits ist in diesen Thälern und auf Bergen — ach, die Wengernalp! — unwiederbringlich viel gesündigt worden. Gehe man nicht zu weit und ruinire nicht das herrliche Land! Auf der anderen Seeseite ist der natürliche Platz für die an sich ganz wünschenswerthe Bahn. Das Ausland sieht mit Unmuth die Rücksichtslosigkeit bei den landschaftlichen Zerstörungen der Schweiz.»

Stanserhorn-Bahn. Einem Leitartikel des «Luz. Tagblatt» entnehmen wir Folgendes: «Die Billigkeit des Betriebes und der geringe Materialverbrauch gestatten bei dieser Bahn sehr bescheidene Fahrtaxen. So kostet die Hin- und Rückfahrt nur 8 Fr. Für Gesellschaften treten, je nach Anzahl der Personen, bedeutende Taxermässigungen ein.

Auf dem Gipfel bietet ein komfortables Hotel und Restaurant den Besuchern gastliche Unterkunft. Das Hotel ist auch für die Aufnahme von Pensionären eingerichtet, und beträgt der Pensionspreis je nach Wahl der Zimmer 8 bis 12 Fr. pro Tag.

Der Betrieb des Hotels ist der bekannten Hotel-Firma Bucher-Durrer übertragen, und darf diese die Preise nicht höher stellen als andere ähnliche Etablissemente im Thale.

Um diese Bergbahn dem grossen Verkehrs- und Fremden-Zentrum Luzern näher zu bringen, wird zwischen Stansstad und Stans eine elektrische Strassenbahn die Verbindung von und zu dem Dampfbooten herstellen; die Fahrt Luzern-Stanserhorn wird demzufolge 1½ Stunden nicht übersteigen.